

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 58 (1996)
Heft: 5

Artikel: Mundarten in der Nordwestscheiz : wie mir schätze - wie mir schrybe
Autor: Gilliéron, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mundarten in der Nordwestschweiz

Wie mir schwätze – wie mir schrybe

Von René Gilliéron

Dank dem freudigen Einverständnis der Redaktion der «Jurablätter» – des Organs der Raurachischen Geschichtsfreunde – ist das Erscheinen eines Mundart-Heftes möglich geworden. Ich habe mich aufgemacht und rund ein Dutzend Schriftsteller oder Dichter gefunden, die mundartliche Veröffentlichungen vorzuweisen haben. Der Einladung zur Mitarbeit haben Folge geleistet: Franz Krattiger, Hölstein; Lislott Pfaff, Liestal; Walter Studer, Breitenbach; Dr. Rudolf Suter, Basel; Vreni Weber-Thommen, Gelterkinden; Heinrich Wiesner, Reinach.

Beim Schreiben von Mundarttexten hält man sich am besten an die von Karl Tschudin in seiner Schrift «Baselbieterdütsch» (Verlag Lüdin, Liestal, 1983) gegebenen Regeln. Ich greife hier einige heraus, da sie mir selber auch bestens gedient haben.

st im Wort wird zu sch; st und sp am Anfang bleiben st und sp; Das ei in der Schriftsprache wird zu y; mir hai und mir wai kommen von a und o, deshalb nicht ei; ie gibt es keine, nur i; Sprooch hat zwei oo weil es von a kommt; Bruuch hat zwei u, weil es von au kommt; als Hauptregel aber gilt: «Nicht phonetisch schreiben (z. B. euse und nicht oise), sondern dem schriftdeutschen Wortbild angepasst!»

Zum Titelbild:

*Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort.
Und die Welt fängt an zu singen,
findst du nur das Zauberwort.*

Joseph von Eichendorff



Jassrunde

U. Vögtlin 1992

Schon Martin Luther sagte, man solle «dem Volk aufs Maul schauen».

My Muettersprooch

*Wie ischs eus wohl in euser Sprooch!
Es stoht eus wirgglich nüt so nooch.
Mir hai se gärn und freun eus dra,
nur will si jede bruuche cha.
Me schwätzt se, wenn me fröhlich isch.
Si tönt so wohl am runde Tisch.
Si klingt so schön im änge Chreis.
Si läuft so ring, es lehrt se keis.
Me schwätzt se still bym Truurigsy.
Me schwätzt se luut bym Luschtigsy.
Me bruucht se fyn by Freud und Qual.
Me bruucht se im Behördesaal.
Si isch halt eusi Muettersprooch;
nur dorum stoht si eus so nooch.*

Die Scherenschnitte von Ursula Vögtlin wollen nicht Illustrationen zu einzelnen Texten, sondern Ergänzungen dazu sein.

Suurchrut

Amene Sunntig het emol wie üblich e Pfäffiger Buurefrau i d Chilche wölle. Sie het dehei no schnäll s Suurchrut überto und isch gange. Wo me in dr Chilche s erscht Lied afo singe het, het eusi Büri au wölle mitsinge. Erscht jetz het si gmerggt, dass si dehei s Gsangbuech ufs Suurchrut to und dr Spägg mit in d Chilche gnoh het.

René Gilliéron, Pfeffingen

Der 1922 geborene Birsecker war von 1947 bis 1985 Primarlehrer in Pfeffingen. Daneben amte er auch als Organist, Dirigent und Feuerwehrehauptmann; sein Einsatz in der Öffentlichkeit wurde durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Pfeffingen anerkannt. Seit 1974 ist er auch Obmann der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde. Mitglied im Hebelbund Lörrach.

Publikationen: vier Mundartgedichtbändchen (im Eigenverlag): «Das und säll in euser Sprooch» 1982; «In euser Sprooch z hinterscht im Birsegg» 1985; «E Hampfle Chörner» 1987; «Allerlei in euser Sprooch uf Baselbieter Mundart» 1991. – Ferner die «Heimatkunde von Pfeffingen».

Dazu erfolgreich im *Holzschnitt* seit 1980, zahlreiche Ausstellungen in der Region Basel/Schwarzbubenland.



Küche

H. Vögtlin 1989